

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

Für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko). Im Anstade abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Einzeln Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,
(zu ebener Erde),
im HOTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Hauseingange.

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence Libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50, (Place de la Bourse).

N 59.

Donnerstag, den 17. (5.) März 1887

VIII. Jahrgang.

Die wirthschaftliche Lage Rumäniens im Jahre 1886.

Von Jean Staub.

Generalkonsul der Schweiz in Bukarest.
(Schluß.)

Bukarest, 16. März.

Ueber das geschäftliche Bild, das ein anderer Glarner Artikel bietet, möchte man lieber den Schleier ziehen. Es sind das die traditionellen Testemele oder Jasma. Der alte Konventionzoll von 90 Francs blieb ihnen erhalten; es konnte sich daher nicht mehr darum handeln, dem Abnehmer die Last eines höhern Zolles durch billigere Preise zu erleichtern. Trotzdem sind die Angebote heute wieder um etliche Prozente billiger als vor einem Jahr und auf der glatten Fläche des Rabatts rutschen die Preise unaufhaltsam abwärts. Wo soll das hinführen? Wo ist das Syndikat, das das Geschäft nach Rumänien in schützende und erhaltende Hut nimmt? Die Lage der hiesigen Importeure des Artikels wurde ja auch nicht verbessert durch das Hervortreten der Thatsache, daß Fabrikanten, den Abschluß des Handelsvertrages vermutlich nicht so bald erwartend, für eigene Rechnung Vorräthe von Testemele nach Rumänien gelegt hatten. So trägt alles dazu bei, diesen Artikel in Rumänien zu untergraben. Das Geschäft, das in speziellen Fabriken nach der Moldau periodisch noch in nennenswerthem Umfang gemacht wird, darf nicht als Norm gelten; die Fortdauer der ihm zu Grunde liegenden Voraussetzung hängt allzusehr vom Zufall ab. In diesem Jahre sind zum ersten Male die Reisenden von großen Moskauer Firmen mit reichen, fast die Gesamtheit der baumwollenen Artikel umfassenden, Musterkollektionen am Platze erschienen. Ihre Offerten, franko Odessa, auf bequemen Termin gestellt, stehen zwar noch über dem Niveau der Preise, die man hier bezahlen kann. Aber auch die Qua-

lität und Fülle der Artikel ist dementsprechend; die russischen Erzeugnisse tragen eben noch nicht die nagenden Spuren aufreibender Konkurrenz. In Wolllwaaren macht die Schweiz nach Rumänien ein schwaches Geschäft. Die Verhältnisse wären indessen günstig gewesen in gewissen Sorten Tuch und Cachenez, worin der Hauptlieferant, Oesterreich, einstweilen etwas zurückgedrängt war, Anknüpfung zu suchen. Eine hervorragende Tuchfabrik aus dem Venetianischen hat sich die Umstände zu Nutzen gemacht, einen Fachmann nach Bukarest entsandt und den Grundstein zu Verbindungen gelegt, welche von Dauer zu werden versprechen. Die Leibern aus Crêpe de Santé unterliegen seit dem Ablauf des alten Konventionaltarifs, weil gewoben und konfektionirt, einem so hohen Zoll (10 Francs per Klg.), daß der Absatz darunter unzweifelhaft leiden muß und es ist zu befürchten, daß die Jäger'schen Erzeugnisse, welche als Wirkwaaren konventionell blieben und nur 90 Francs per q Zoll bezahlen, die genannte schweizerische Spezialität zurückdrängen werden. Die Treibriemen und Lederbecher vom Zürcherfer, für welche bei den Vertragsverhandlungen die konventionelle Zollbehandlung ausdrücklich sichergestellt wurde, erfreuen sich auch hier der besten Geltung. Wenn man erwägt, wie umständlich und mühsam die Fabrikation derselben ist, wobei es viele Monate dauert bis ein Lederriemen aus der Haut fertig wird, so hat es mit der Ausführung des aufgetauchten Vorhabens, diese Artikel hier zu erstellen, wohl noch gute Wege. Inzwischen aber nimmt die Mühlenindustrie einen bemerkenswerthen Aufschwung, so daß diese Erzeugnisse der schweizerischen Gerberei sich voraussichtlich noch lange eines guten Absatzes erfreuen werden.

Der Mißbrauch der mit Perlenstanzern versehenen aus Breslau, Hamburg und anderen Orten in letzter Zeit für österreichische Waaren getrieben wurde, hat die Zollverwaltung veranlaßt, ein schärferes Einsehen zu üben und zu verlangen, daß

dieselben dem wirklichen und wahren Ursprung der Waare und den Bestimmungen entsprechen, wie sie im Artikel 5 des schweizerisch-rumänischen Handelsvertrages niedergelegt sind. Auch schweizerische Ursprungszeugnisse wurden nicht immer diesen Bestimmungen gemäß abgefaßt. Es genügt nicht, daß der Gemeindepresident bloß die Unterschrift des Fabrikanten oder des Ausfuhrers legalisirt, sondern der Magistrat muß die Erklärung des Fabrikanten beglaubigen, daß die Waare in seinem Etablissement erzeugt wurde, resp. daß dieselbe schweizerischen Ursprungs sei.

Ein frommer Wunsch Rußlands.

Berichte aus Petersburg wissen zu melden, daß die russische Regierung im Augenblicke die Beseitigung der bulgarischen Regentenschaft als das wichtigste und dringendste Erforderniß für die Wiederherstellung normaler Beziehungen zu Bulgarien erachtet. Rußland, so heißt es in einem dieser Berichte, werde zunächst die Schritte der übrigen Mächte abwarten, sollte aber die Regentenschaft auf diesem Wege zur Resignation nicht zu bewegen sein, so werde ihr eine offizielle Aufforderung seitens der Mächte den Weg zeigen, den sie zu gehen habe, um der herrschenden „Anarchie in Bulgarien“ ein Ende zu machen. Mit anderen Worten ausgedrückt, heißt dies so viel, daß Gesamt-Europa eine Pression ausüben solle, um für Rußland in Bulgarien dasjenige zu erreichen, was es selber zu erreichen nicht im Stande ist. Die Mächte ihrerseits haben genügend erwiesen, daß sie vollständig bereit sind, einer Verständigung Rußlands mit Bulgarien die Wege zu ebnen und die bulgarische Regierung in jeder Art zu jenen Konzessionen zu bewegen, welche es der russischen Politik ermöglichen würden, mit Würde die normalen Beziehungen in Bulgarien wieder aufzunehmen. Wenn hier gesagt ist, daß die Mächte „in jeder Art“ auf Bulgarien in diesem Sinne einzuwirken bemüht sind, so gilt

Feuilleton des „Buk. Tagblatt“.

Die Herrin von Ibachstein.

Roman von Fr. Hentel.

(21. Fortsetzung.)

„Fräulein von Tossen hat Briefe und Zeitungen geschickt,“ sagte die Jungfer. „Ich habe Beides auf den Schreibtisch gelegt.“

„Gut,“ sagte Esther und wandte den Kopf darnach. „Sonst ist Niemand hier gewesen?“

„Die Schneiderin hat das Kleid geschickt für das gnädige Fräulein; ich habe es in das Schlafzimmer gelegt.“

„Ich danke.“

„Der Thee ist fertig. Soll ich vielleicht das Kleid holen?“

„Nein. Wenn wir etwas brauchen, werde ich läuten.“

Das Mädchen ging. Fräulein Philippine und ihre Nichte wohnten nicht weit von der Hofdame in einem Haus, das zu den Hofgebäuden gehörte und worin immer etliche Zimmer leer standen, die bei etwaiger Ueberfüllung durch Besuch mit zu Hilfe genommen werden konnten. Ein Mädchen, welches zu dem Personal gehörte, das die herzogliche Wäsche in Ordnung hielt, hatte man ihnen zur Bedienung gegeben.

„Von wem sind die Briefe?“ fragte Philippine, indem sie sich eine Tasse Thee ein-schenkte.

„Es ist nur ein Brief an mich, von Fräulein von Uern, ich lese ihn nachher, wenn wir Thee getrunken. Fandest Du nicht, daß Tante Ernestine heute Abend sehr gut aussah? Keine der Damen versteht sich so grazios zu verbeugen! Hast Du nicht bemerkt, daß Graf Malstädt sehr oft nach ihr hinsah? Sollten sich die beiden nur zum Schein hassen?“

„Kind, ich sehe und höre Niemand, wenn ich im Theater bin; es nimmt so ganz meine Seele ein, ich brauche kein anderes Vergnügen, wenn ich nur jeden Abend — aber was hab' ich Kopfweh; ich muß zu Bett, ich kann selbst den Thee nicht mehr trinken — komm, gib mir mein Licht.“

Esther sprang auf, zündete eine Kerze an und ging mit ihrer armen Tante, die aus ihrem Vergnügen Gift gefogen, in das nebenan liegende Schlafzimmer.

Sie kam bald zurück. Wer hätte in ihr jene Esther wieder erkannt, die vor vier Monaten, im verwichenen Mullkleidchen, in Weilheim saß und links sich in eine Ecke gedrückt. Sie erschien größer und starker in dem elegant gemachten Kleide, das ihre vornehme Figur so vorthellhaft hervorhob, die feinen Brüsseler Spitzen, die ihr Fräulein von Uern geschenkt und welche in reichlicher Fülle Hals und Hände umgaben, paßten zu ihrer feinen Haut und hoben ihren zarten Teint. Sie stand einen Augenblick, gedankenvoll vor sich hinsehend, dann sagte sie rasch nach dem Brief ihrer Gönnerin. Er war deutsch, aber mit lateinischen Buchstaben geschrieben:

„Du artiges Kind! Deine Briefe lese ich gern, Du schreibst faßlich und klar. Was Du mir erzählst, ist doch das neueste, warme Leben und es ist nicht um ein Haar anders, als es damals war, wo ich noch selbst darin lebte. Andere Moden, kannst Du sagen, aber sonst Alles dasselbe; sieh' zu, daß Du Dir klar bleibst; wenn Du erst den Rappraum der bitteren Erfahrung über Dein rasch sühlent es Herz legen kannst, wie ich, dann bist Du sicher, daß es nicht mehr mit Dir burchgeht. Und das sollst Du erringen, das will ich. Du mußt stets zuhören, die Verhältnisse zu beherrschen, nicht daß es umgekehrt wird. Erzähle mir mehr von dem Flitter, der Dich umgibt, und wie Du erkennst, daß es kein echtes Gold ist, denn das ist Honig für mein Herz. Schreibe mir die Namen der Personen, die Du näher kennen lernst. Ich habe viele Menschen gekannt. Ist es nicht bald Zeit, daß Du wiederkommst?“

Der Brief trug keine Unterschrift. Esther faltete ihn zusammen und warf ihn dank in's Feuer. Ein triumphirendes Lächeln umspielte ihren Mund, sie dünkte sich frei und sah nicht, daß sie der Sklave einer Seele war, die nur darnach dürstete, den eigenen, selbst erfahrenen Schmerz an der ganzen Menschheit zu rächen.

Nachdem sie ihren Thee genommen, ließ sie die Jungfer zu Bett gehen, legte sich auf das Sopha und las, bis die Lampe plötzlich erlosch und sie sich im Dunkeln in ihr Schlafzimmer taufen mußte.

dies Wort nicht ganz ohne Beschränkung. Eine bestimmte Methode der Einwirkung, die der gewaltsamen PreSSION nämlich, ist aus dem Programme der Mächte vollkommen ausgeschlossen. Zu allen Mitteln moralischer Beeinflussung und politischer Ueberredung werden die Mächte in Zukunft bereit sein, wie sie es schon bisher waren; aber dazu werden sie nicht zu haben sein den Bulgaren gewisse Vermittlungsvorschläge aufzuzwingen. Wenn der Ausgleich zwischen Rußland und Bulgarien in solcher Art, im Wege einer europäischen PreSSIONSaktion auf Bulgarien herbeigeführt würde, dann wäre dies eben kein Ausgleich, sondern eine einfache Unterwerfung, und Europa wäre mitschuldig daran, einen Zustand herbeigeführt zu haben, der nicht bloß dem Berliner Vertrage widersprechen, sondern auch eine fortdauernde Gefahr für den Frieden des Welttheils involviren würde. Als ob die Türkei mit den bulgarischen Verwicklungen und das arme Bulgarien mit den eigenen Angelegenheiten nicht schon genug zu thun hätte, wissen jetzt russische Blätter auch noch von revolutionären Agitationen bulgarischer und rumänischer Emigranten in Mazedonien zu erzählen. Diese Agitationen sollen bisher nur deshalb keine allgemeinere und gefährliche Bewegung hervorgerufen haben, weil die Emigranten anstatt die nationalen Gefühle der Bevölkerung aufzustacheln, die Rivalitäten der verschiedenen Stämme, der Serben, Bulgaren, Rumänen und Griechen unter einander aufwühlten. — In bestunterrichteten Kreisen ist von derlei Untrieben so gut wie gar nichts bekannt, auch wird an dieselben nicht geglaubt, wenigstens nicht in jenem Sinne, welche den diesbezüglichen Ausführungen der russischen Presse zu Grund gelegt ist. Emigranten mögen wohl auf eine eigene oder fremde Rechnung auch in Mazedonien wühlen, es darf aber gewiß als ganz sicher angenommen werden, daß weder die bulgarische, noch die rumänische oder die serbische Regierung die Hände dabei im Spiele haben.

Aus dem Parlamente.

In der gestrigen Sitzung des Senats kam das Indigenat des Herrn Hubert Thezgarten zur neuerlichen Abstimmung und wurde dieses mal mit 46 gegen 20 Stimmen angenommen. Auch das Indigenat des Herrn Stanislaus Sichler wurde votirt. Der Senator Giani entwickelte sodann seine Interpellation über die Promulgirung des Gesetzes betreffend die Naturalisation eines Herrn Grigorov. Diese Interpellation gab Anlaß zu einer Debatte, in deren Verlauf der Justizminister Statescu, der Senatpräsident, Prinz Ghica und die Herren Drescu und Giani das Wort ergriffen und die mit der Annahme einer Tagesordnung endigte, welche die Promulgirung des in Rede stehenden Dekretes gutheißt. — In der Sitzung der Deputirten kam die Frage der Auswanderung der Bauern neuerdings zur Sprache. Der Ministerpräsident Bratianu gab die beruhigende Versprechung ab, daß hinter dieser Auswanderung nicht etwa eine Intrigue des Auslandes zu suchen sei. Spekulative Agenten sei es zwar gelungen, eine gewisse An-

Neuntes Kapitel.

Ein Mann, der liebt,
Darf nicht zu blöde sein!
Mirza-Schaffy.

Der Regen floß in Strömen. Das plätschernde Geräusch wurde zuweilen durch einen heftigen Windstoß unterbrochen, der heulend und klagend durch die Straßen fuhr und unwillig an Allem rüttelte, was sich seiner Kraft entgegenstellte. Die Straßenlaternen, nur mit schwachen Dellämpchen versehen, beleuchteten kaum den Fleck auf welchem sie standen. Wer nicht sehr notwendig draußen etwas zu besorgen hatte, wagte sich nicht vor die Thüre. Die Straßen waren daher sehr wenig besucht, nur zwei Herren kamen jetzt, so rasch als es ihnen der Sturm erlaubte, um eine Ecke gebogen.

„Es ist immerhin ein Wagniß, Hoheit,“ sagte einer der Herren. „Sie sind gewiß, daß das Fräulein allein ist?“

„Vollkommen. Das Stubenmädchen hat es mir nicht allein verrathen, ich habe auch mit eigenen Augen die beiden Schwestern soeben in die Vorlesung fahren sehen.“

„Dann freilich. Indessen —“

„Was zum Teufel ist in Sie gefahren, Malstädt, mit ihrem beständigen Ueberleben, was und wenn! Sonst war Ihnen kein Abenteuer kühn genug, jetzt spielen Sie plötzlich den Verzagten. Ich muß das Mädchen noch einmal sehen; sie soll es mir eingestehen, ob sie mich liebt oder nicht. Gestern Abend, bei Frau von Junk, war sie wie verwandelt, ernst, traurig,

zahl Bauern nach Bulgarien hinüberzulocken, diese Bauern seien aber bereits zum größten Theile und zwar viel ärmer als sie ehemals waren, in die Heimath zurückgekehrt. Nach dieser mit Befriedigung aufgenommenen Erklärung, wurde an die Wahl einer Commission geschritten. Aus derselben gingen hervor die Herren Chitu, Fundescu und Porumbaru. Ueber die dieser Commission zu ertheilende In demnität entspann sich eine lebhafteste Debatte, die mit der Verweisung des Antrages Marghiloman auf Nichtertheilung der In demnität, an die Sektionen endigte.

Ausland.

Besuch des Fürsten Bismarck beim russischen Votschaster. Die Gemahlin des russischen Votschasters, eine in der Berliner vornehmen Gesellschaft sehr hochgeschätzte Dame feierte dieser Tage ihren Geburtstag. In der nachmittägigen Theestunde erschien im Salon der Gräfin der Reichskanzler, Fürst Bismarck, gratulirte auf das herzlichste und unterhielt sich in liebenswürdigster Weise eine halbe Stunde lang mit den anwesenden Damen. Dieser Besuch, der einer Konferenz mit dem Votschaster folgte, ist ein Ereigniß für die Gesellschaft, welches verdienstliches Aufsehen erregt.

Die Mission des Herrn von Lesseps. Aus Berlin wird unterm 12. d. M. geschrieben: Die Anwesenheit des Herrn von Lesseps in Berlin und die außerordentliche Auszeichnung mit der er empfangen und fetirt wird, ist unzweifelhaft ein Ereigniß von politischer Bedeutung. Herr von Lesseps ist kein gewöhnlicher „Löwe“, den man in den Salons herumführt und die Art des Empfanges, den er gefunden hat, geht weit über das gewöhnliche Maß hinaus. Der äußere Vorwand für die Hierherkunft des Herrn von Lesseps ist leicht gefunden gewesen. Er überbringt Herrn Herbet, seinem Freunde, das diesem verliehene Großkreuz der Ehrenlegion und außerdem fungirt er als Taufpathe bei dem jüngsten Kinde des Votschasters. Aber natürlich, und wie schon gesagt, das waren nur Vorwände, kein Mensch nimmt das ernst, kein Mensch glaubt, daß Herr v. Lesseps bloß deswegen hergekommen sei. Herr v. Lesseps hat eine so große Position in seinem Lande, und nicht nur dort, sondern in der Welt überhaupt, als daß er eine Mission übernehmen würde, die schließlich den Aufgaben und dem Range eines Legationssekretärs adäquater wäre. Wenn er nach Berlin gekommen ist, so will man darin mehr sehen als eine gewöhnliche Reise. Wenn Herr Florens den berühmtesten Franzosen der Jetztzeit bewogen hat, dem deutschen Kanzler einen Besuch abzustatten, so ist man hier — und wie ich glaube auch in London — der Ansicht, daß dahinter die ägyptische Frage steckt. Die Beziehungen Englands und Frankreichs sind in der letzten Zeit ohnedies nichts weniger als gut. England brüdt, Egypten fester als je an sein liebendes Herz und der Eintritt Mr. Goschen's in das Cabinet speziell ist ein Zeugniß dafür, daß das Cabinet von St. James unerbittlicher als je entschlossen ist, Egypten nicht zu räumen. Die Er-

dann wieder auffallend heiter. Nur wenige Augenblicke konnte ich sie allein sprechen; ich will es endlich einmal in Ruhe thun.“

„Durch zu rasches Vorgehen, Hoheit, verbirbt man zuweilen viel.“

„Sie sind ein Mann der Geduld, rief der Prinz unwillig und schlug den Mantelkragen zurück, welchen ihm der Sturm über den Kopf geweht. „Ich liebe ein rasches Vorgehen; ehe sie abreist, will ich etwas Bestimmtes wissen.“

„Ich salviere mich, anädigster Prinz,“ erwiderte Graf Malstädt in einem bitteren Ton, „fällt die Sache nicht nach Wunsch aus. Das Fräulein kommt in sechs Wochen zurück — ein wenig Entfernung fördert oft die Liebe am besten.“

„Oder tödtet sie. Hier ist das Haus. 's ist eine verheulene Dunkelheit! Ich kann nicht einmal erkennen, ob in dem Fenster über der Thüre Licht ist.“

„Allerdings, Hoheit — ich sehe es deutlich.“

„Nun, dann bin ich erwartet.“

„Erwartet?“ wiederholte Graf Malstädt ganz erstaunt.

„Von der Cameriera, mon ami! Aber adieu, nach zehn Uhr bin ich zu sprechen, haben Sie Zeit und Laune, mich da zu sehen, sind Sie willkommen.“

Graf Malstädt grüßte ehrerbietig. Der Prinz drückte auf die Klinke, die Thüre öffnete sich leise und er verschwand hinter derselben.

Graf Malstädt sah trotz des heftigen Regens nach dem erleuchteten Fenster. Als das Licht daraus verschwand, wandte er sich zum Gehen.

klärungen, die Mr. Smith, Mr. Goschen und Sir James Ferguffon in den letzten Tagen im Unterhause abgegeben haben, sind diesbezüglich klar und deutlich genug. Wenn man sagt, daß England Egypten erst räumen könne, wenn seine „Mission“ dort beendet sei, so heißt das die Räumung auf das zwanzigste Jahrhundert versetzen. England hat hierin ganz Recht, es macht damit gesunde Interessenpolitik, aber den Franzosen ist das natürlich nicht recht, und da sie sich nicht stark genug fühlen, um England aus dem Lande der Pyramiden hinauszuerwerfen, so suchen sie nun, es auf diplomatischen Wege hinauszumanduviren. Bisher haben sie damit, obgleich diese Bemühungen nicht erst von gestern oder vorgestern datiren, keinen Erfolg gehabt, und die allgemeine Meinung geht nun dahin, daß sie Succurs in Berlin suchen wollen, was man ihnen am Ende von ihrem Standpunkt aus nicht verübeln kann. Eine andere Frage ist natürlich, ob sie diesen Succurs hier finden werden und diesbezüglich sind die Meinungen ziemlich getheilt. In Petersburg ist den Deuten natürlich die englische Okkupation Egyptens ein Dorn im Auge, ob aber auch in Berlin? Deutschland, das erklärt hat, sich um „das Bischen Bulgarien“ nicht kümmern zu wollen, Deutschland ist an Egypten noch weniger interessiert, als an Bulgarien, und es dürfte kaum den Versuch verspüren, den Franzosen die ägyptischen Kastanien aus dem Feuer zu holen. Dazu würde es sich gewiß nur um den Preis gewisser Gegenleistungen entschließen, und diese Gegenleistungen, worin sollten sie bestehen? Fürst Bismarck mag, da er ja gerne klassische Dichter zitiert, im Stillen, wenn Herr von Lesseps ihm anti-englische Zumuthungen gemacht hat, sich selbst das Verklein vorgebrummt haben: „Was kannst Du armer Teufel bieten?“

Tagesneuigkeiten.

Bularenf, 16. März.

Tageskalender.

Donnerstag, den 17./5. März 1887.

Röm.-Kath.: Gertrud. — Protestanten: Gertrud. — Griech.-Orth.: Canon.

(Witterungs-Bericht) vom 16. März. Mittelungen des Herrn Mann Optiker, Viktoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr +0, Früh 7 Uhr +1,5, Mittags 12 Uhr. +4, Maximum. Barometerstand 715. Himmel bewölkt.

Ministerrath. Heute Vormittag fand unter dem Vorsitz des Herrn Bratianu ein Ministerrath statt.

Der rumänische Gesandte in London, Prinz John Ghica, ist gestern Früh hier eingetroffen. Empfang beim k. und k. Gesandten, Grafen Goluchovski. Morgen Donnerstag wird Seine Excellenz der k. und k. Gesandte Graf Goluchovski um halb 2 Uhr im Gesandtschaftspalais die Vereine, Religionsgewerkschaften, Corporationen und sonstigen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Kolonie offiziell empfangen, was wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Audienz. Der Prinz, Herr Campineanu ist gestern vom König in Audienz empfangen worden.

Parlamentarisches. Alle Abtheilungen der Kammer haben die Vorlage bezüglich der neuen

„Wäre er nicht so rasend verliebt,“ murmelte er zwischen den Zähnen, „bei Gott, er hätte nicht den Muth, zu diesem Mädchen zu gehen! Sie wird ihn gut abfahren lassen! Ich habe es gestern Abend nur zu deutlich gesehen, daß er sie langweilt.“

Graf Malstädt schritt jetzt eilig weiter, um aus dem stürmenden Regen nach seiner Wohnung zu gelangen.

Während er dahin ging, ließ er noch einmal die Erlebnisse des gestrigen Abends an seinem Geiste vorübergleiten und es kam ihm vor, als könne er doch das Resultat ziehen, Eher habe sich bedeutend freundlicher gegen ihn gezeigt, als während der ganzen übrigen Zeit ihres Ausenthaltens. Diese Ueberzeugung stimmte ihn so heiter, daß er trotz Regen und Wind Leise vor sich hinsummte: „Ein Kuß von ihren Lippen, er wär mir Seligkeit!“

Der Prinz war indessen zur Hintertür des Hauses eingetreten. Eher's Zimmer lagen nach vorn. Sie war beschäftigt, einige Kleinigkeiten für die Reise zu ordnen. Ein leises Klopfen machte sie aufhorchen.

„Nun?“ sagte sie, ohne sich umzuwenden. „Wollen Sie noch etwas, Marie?“

Als keine Antwort erfolgte, sah sie nach der Thüre. Sie öffnete sich langsam und zu ihrem nicht geringen Schrecken sah sie den Erbprinzen eintreten. „Hoheit!“ rief sie überrascht.

(Fortsetzung folgt.)

Handelskonvention mit Deutschland acceptirt. Die Delegirten haben Herrn J. Lupulescu zum Vizepräsidenten gewählt.

Der österreichisch-ungarische Vizekonsul in Warschau, Herr E. Bietschka, ist zum Konsul in Jassy ernannt worden.

Militärisches. Wie verlautet, beabsichtigt der Kriegsminister das Arsenal und das Pyrotechnikum zu vereinigen und der Leitung eines Generals zu unterstellen.

Zum Generaldirektor des Sanitätswesens soll einem Gerüchte zufolge Dr. Assali ernannt werden.

Die Wahl eines Abgeordneten für das zweite Wahlkollegium von Roman, welches durch den Tod des Abgeordneten Strojescu freigeworden ist, findet am 2. April statt.

Das Gemische Laboratorium in Bukarest. Herr J. Kammer, Doktor der Chemie, ist zum Assistenten am hiesigen Gemischen Laboratorium ernannt worden.

Herr Görök ist an Stelle des Herren St. Petrescu zum Primaradjunkten gewählt worden.

Eine türkische Militärkommission, bestehend aus dem Marschall Ali-Nizam-Pascha, dem General von der Selz-Pascha und Djevod-Bey, dem Privatsekretär des Sultans hat gestern, aus Konstantinopel kommend, Bukarest passiert, um sich nach Berlin zu begeben. Die Kommission wurde am Bahnhofe vom hiesigen türkischen Gesandten begrüßt.

Die Bukarester Kommunalanleihe. Nach der Promulgation des Gesetzes betreffend die neue 13 Millionen Anleihe der Kommune Bukarest, wird sich der Primar, Herr Campineanu, ins Ausland behufs Realisirung derselben, begeben.

Kirchliches. Sonnabend den 19. März n. St., am Feste des heil. Josef, Schutzpatrons der hiesigen kath. Kathedrale, wird Se. Eminenz der Hochwürdigste Herr Erzbischof Paul J. Palma, in derselben halb 11 Uhr Vormittags ein fröliches Pontifical-Hochamt abhalten.

Herr Manlicher, dessen Repetir-Gewehr bekanntlich von der österreichisch-ungarischen Regierung für die Armee angenommen wurde, befindet sich seit einigen Tagen in Bukarest. Herr Manlicher hat das von ihm erfundene System auch der hiesigen Regierung vorgelegt und tritt heute eine Kommission, bestehend aus den Herren General Arion, Oberst Cruceanu und D. Maican zusammen, um die vorgelegten Modelle im Auftrage des Kriegsministers zu prüfen. Herr Manlicher hat auch eine von ihm erfundene Mitraluse mitgebracht welche den Vortheil hat, daß sie von einem einzelnen Manne getragen werden kann, somit die bisher zu diesem Zwecke notwendigen Packthiere für diese Waffe in Wegfall kommen. Wenn man bedenkt, daß der mit dieser Waffe bepactete Mann die kleinste Terrainerhöhung als Deckung benützen und sich auf diese Weise unbemerkt möglichst nahe an den Feind anschleichen kann, so wird man den enormen Vortheil einer so leicht transportablen Waffe verstehen. Die Waffenfabrik in Steyr hat es übernommen, die Erfindungen Manlicher auszuführen und werden daselbst gegenwärtig für 1 Million Gulden solcher Repetirgewehre für die österreichisch-ungarische Regierung hergestellt. Herr Ingenieur Manlicher wird heute oder morgen von Sr. Majestät dem König Carol I. in Audienz empfangen werden. Bei dem Umstande, daß alle Armeen ihre Schießwaffen vervollkommen, wird auch Rumänien daran denken müssen, diesbezüglich Schritt zu halten.

Öffentlicher Vortrag. Morgen (Donnerstag) wird der Herausgeber der „Lupta“, Herr S. Panu, im Athenäumsaale einen öffentlichen Vortrag über „Poesie und Wissenschaft“ halten. Beginn des Vortrages um halb 9 Uhr Abends.

Bukarester Denische Liedertafel. Dieser Verein wird nun auch halb seine Oper haben; dieselbe heißt „La morte del dolce Enrico“ (Der Tod des sanften Heinrich). Sie gelangte als Manuscript in die Hände der Liedertafel, wurde also hier noch nie gehört; ganz im Stillen wurde sie einstudirt, und schon nächste Woche werden die Generalproben im Kostume stattfinden. Die erste Aufführung soll bei Gelegenheit des Fugabends am 14. (26.) März, vorläufig bloß im eigenen Heim und nur vor Mitgliedern stattfinden, die sich daher kaum die schöne Gelegenheit entgehen lassen werden, einen seltenen Kunstgenuß zu haben.

Gesell.-ung. Casino. Morgen Donnerstag den 17. März veranstaltet das Kasino um 7 einhalb Uhr Abends zu Ehren Sr. Excellenz des Herrn E. und I. Gesandten Grafen Soluchowski ein Galladiner. Die Anmeldungen hiezu werden bis Donnerstag Mittag im Kasino-Sekretariate entgegengenommen.

Circus Sidoli. „Ob Schön, ob Regen“ behalten die Circus-Vorstellungen ihre Zugkraft; selbst gestern bei dem Hundewetter war der Circus über Erwarten gut besucht. Die bekannten Künstler ernteten abermals rauschenden Applaus, namentlich Cäsar und Franz Sidoli, sowie die Familie Benedetti. Herr Stork, ein echtes Wienerkind, erwies sich bei seiner Produktion mit ceaxner-schweren Eisenstangen und Gewichten, mit denen er gleich Federballen hantirte, als Kraftmenschen ersten Ranges. Gradezu verblüffend war die Produktion mit einem mehrere Centner wiegenden Ambros der auf seinen Brustkasten gehoben von drei Schmiebedesellen mittelst riesiger Hämmer bearbeitet wurde, ohne Stork, wenigstens scheinbar, im Geringsten zu belästigen. Bei all dieser Summe von Kraft ist der Körperbau des Künstlers nicht besonders hervortretend, wie wir dies an Athleten vom Fach zu beobachten gewohnt sind. Die Clowns, namentlich der „Dumme August“ waren bei besonders guter Laune, wodurch die Lachmuskeln der Zuschauer nicht zur Ruhe kamen.

Das Bier des Herrn Oppler. Wir lesen in der jüngsten Nummer der „Indep. roumaine“: Man versichert, daß die in dem modifizirten deutsch-rumänischen Handelsvertrag vorgehene Ermäßigung der Einfuhrzölle auf Bier in den Bureaus der Deputirtenkammer zu lebhaften Kritiken Anlaß gab. Die Schützjöllner bemerkten, daß man auf diese Weise eine der blühendsten nationalen Industrien schädige und man nannte unter Anderen die Brauerei des Herrn Oppler, dessen Bier vorzüglich sei. Einer der Vizepräsidenten der Kammer hat diese Ansicht warm unterstützt. Alle Schützjöllner, welche das Bier des Herrn Oppler getrunken haben — und sie sind zahlreich — haben die Haltung des Vizepräsidenten gebilligt.

Bukarester Spezialitäten. In dieser Jahreszeit, wo sich bald ein Regenschauer einstellt, bald ein eilig schmelzendes Schneegestöber niedergeht, kommen die Passanten der ohnedies schmalen Trottoirs oft in die Lage, die Wahrnehmung zu machen, daß sie von besonders starken und kräftigen Tropfen reinen Wassers heimgesucht werden, die entweder donnernd auf den Cylinder schlagen oder, wenn es der tückische Zufall will, oft gerade die empfindlichste Stelle des Nackens sich aufsuchen. Den Grund dieser meteorologischen Erscheinung glauben wir nach wiederholten Beobachtungen gefunden zu haben. Er liegt einfach in schlecht angebrachten oder schadhast gewordenen Dachrinnen. Wäre es nicht möglich, im Interesse der Fußgänger die Hausherren solcher Häuser, wo schadhafte oder keine Rinnen vorhanden sind, zu verhalten, das Versäumte nachzuholen? Die geehrten Hausbesitzer würden durch Anbringung fest verlötheter Abzugsrinnen auch in ihrem eigenen Interesse handeln, da bekanntlich die nicht abgehaltene Masse weder der Facade noch den Grundmauern von Nutzen ist.

Die neue Munizipalanleihe von 13 Millionen ist der Opposition ein Dorn im Auge. Wo sie nur kann, zieht sie gegen dieselbe zu Felde. Und welcher Mittel sie sich dabei bedient, davon legt die „Epoca“ in der letzten Nummer einen deutlichen Beweis ab. Die „Epoca“ will nämlich wissen, daß der Gemeinderath von Bukarest den ehemaligen Bankier Nathaniel Hirsch um seine Vermittlung bei der Kontrahirung der neuen Anleihe angegangen habe. Um die Anleihe zur diskreditiren, bevor sie noch kontrahirt ist, stellt sie Herrn Nathaniel Hirsch an den Pranger. Ist das nicht lächerlich? Glaubt die „Epoca“ wirklich, daß irgend Jemand so naiv, so dumm sein wird, zu glauben, daß die Primarie sich an Herrn Nathaniel Hirsch wenden werde, der unseres Wissens noch niemals eine besondere Rolle unter den hiesigen Bankiers gespielt hat? Die „Epoca“ hat wieder einmal in ihrem Streben, die Mächtigen des Tages zu verdächtigen, übers Ziel geschossen und hat sich dadurch einfach lächerlich gemacht.

Bauordnung in Rumänien. Wie sehr notwendig für Rumänien die Einführung gesetzlicher Bestimmungen für die Bebauung von Grundstücken, besonders städtischer, ist, beweist wieder recht eklatant ein Fall, der den bekannten Möbelhändler, Herrn B. betrifft. Genannter Herr besitzt in der Casa Victoriei ein Grundstück, neben welchem der Nachbar ein palastartiges Wohngebäude errichtete, ohne daß er, so wenig wie sein Architekt, noch die aufsichtführende Primarie sich viel darum scheerten, ob auch die nöthigen Rücksichten genommen sind in Hinsicht auf Feuergefahr, Gesundheit der Bewohner und Rechte des Nachbarn. Die Folge hiervon ist natürlich ein Prozeß, den Herr B. gegen seinen Nachbar anstrengte, in welchem es sich zu entscheiden hat, ob Jemand beliebig Fensteröffnungen und Gesimse mit der Traufe nach der Nachbarseite anbringe, oder ob er nach Belieben mit seinem Hause an die Nach-

bargrenze herausrücken kann. Wir sind sehr begierig auf den Ausgang des Prozesses, möchten jedoch jetzt schon, wie Eingangs dieses, darauf hinweisen, daß die Regierung besorgt sein sollte, möglichst bald eine Bauordnung zu erlassen, welche solche Nachbarkreitigkeiten auf ein Minimum reduziert.

Der „Indep. roum.“ ist der Postdebit in Bulgarien auf Befehl der Regenschast entzogen worden.

Kanaleinkurz. In der Strada Romana ist ein Theil des Kanals und zwar der dem Hause Nr. 38 gegenüber liegende eingestürzt. Offenlich hat sich die Primarie beeilt, die nöthigen Reparaturen gleich vorzunehmen.

Konzert. Aus Galatz wird uns geschrieben: Die begabte Gesangskünstlerin Fräulein Meneria Benotti, veranstaltet morgen Donnerstag im Saale „Am ci Artelor“ ein Konzert, bei dem mehrere hiesige Künstler mitwirken werden. — Im Laufe dieser Tage wird in demselben Lokale auch Fräulein Charlotte Glücksmann, Absolventin des Pester Konservatoriums ein Klavierkonzert veranstalten.

Aus Crajova wird uns unterm 15. d. M. geschrieben: Die Arbeiten an dem hiesigen Ausstellungsgelände sind jetzt beim Eintritt günstigerer Witterung wieder aufgenommen worden, so daß die Eröffnung der Ausstellung am 1. Mai stattfinden wird. Auch der Vertrieb der Ausstellungsgüter deren Ziehung gegen Schluß der Ausstellung erfolgen wird, soll nach dem bis jetzt vorliegenden Resultat auf ein schnelles Abgehen derselben schließen lassen. — Zum Besten des Kirchthurmbaues der evangelischen Kirche in Crajova, wird demnächst ein großes Konzert veranstaltet werden. Das Comité hat sich bereits konstituiert. Zu diesem Konzerte haben auch schon mehrere Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft ihre gütige Unterstützung zugesagt. Nach den bis jetzt getroffenen Vorbereitungen zu schließen, dürfte dieses Konzert den doppelten Zweck, den eines genußreichen Abends und einer ansehnlichen Einnahme vollaus erreichen.

Aus dem Jassyer Gerichtssaal. Am 15. Oktober 1886 wurde einer der hervorragendsten Jassyer Bürger, Herr Scarlat Pastia, auf offener Straße von Herrn Athanasiade mißhandelt. Die Affaire gelangte zur gerichtlichen Verhandlung, wobei Herr Athanasiade von der zweiten Sektion des Jassyer Tribunals zu 15 Tagen Gefängniß und zu einer Civilentschädigung von 1000 Frs. verurtheilt wurde. Der Verurtheilte appellirte und das Appellgericht reduzirte die Strafe auf zehn Tage Gefängniß und 500 Francs Civilentschädigung.

Verfälscht. Der Prozeß, welcher gegen einen gewissen Braunstein in Jassy wegen Fälschung öffentlicher Aktienstücke angestrengt worden war und der Montag vor dem Jassyer Schwurgerichte zur Verhandlung kommen sollte, wurde verschoben, da die Geschworenen nicht in der erforderlichen Zahl erschienen waren.

Ein lagwieriger Prozeß. Der Prozeß der Kommune Folschan gegen den Staat wegen Entschädigung für die Ausgaben, welche dieselbe im Jahre 1854 durch die Requisitionen der russischen Armee hatte, ist dieser Tage vom Galazer Appellgericht zu Gunsten der Kommune entschieden worden, welche hiedurch 14.000 Francs gewinnt. Dieser Prozeß hat mehrere Jahre gedauert.

Unfall. Mariora, ein Mädchen von achtzehn Jahren, welches Joan Turcan aus der Kommune Cotnari an Kindesstatt angenommen, stieg dieser Tage auf einen Heuschaber, den Turcan vor nicht langer Zeit errichtet hatte. Als das Mädchen nun heruntersteigen wollte, glitt es aus und fiel unglücklichweise in die Spitze einer Heugabel. Mariora verletzte sich dabei in so schwerer Weise, daß sie schon nach wenigen Stunden den Geist aufgab.

Mord. In dem zur Kommune Baiceni gehörigen Weiler Carjoaei hat das Individuum Constantin Juior einen gewissen Nicolai Bezetan, mit dem er in der Schänke zur „steinernen Brücke“ in einen Streit gerathen war, ermordet. Der Mörder wurde gleich nach vollbrachter That verhaftet.

Vatermord. In der Kommune Braesti bei Jassy hat sich dieser Tage ein schreckliches Verbrechen ereignet. Ein ungefähr zwanzig Jahre altes Mädchen, Namens Paraschiva Nechita, hat ihren Vater ermordet und den Leichnam in größlicher Weise verkrüppelt. Die Mörderin hat vor dem Primar ein umfassendes Geständniß abgelegt und ist bereits verhaftet worden.

Eisenbahnunglück bei Boston. Auf der Boston-Providere Eisenbahn stürzte ein Personenzug 6 Meilen von Boston von der Brücke; 20 Personen blieben todt.

Aus dem Gerichtssaale.

Vatermord. Vor dem Meiningener Schwurgericht spielte sich der letzte Akt eines entsetzlichen Dramas ab. Angeklagt des Watermordes stand der 24jährige Bergmann Johannes Loos aus Willmanns bei Eisenach vor den Schranken. Von jeher hatte zwischen ihm und seinem Vater, sowie zwischen letzterem und dessen Frau eine Disharmonie bestanden, an der wohl der alte Loos, der dem Trunke ergeben und streitsüchtiger Natur war, die größte Schuld trug. Indessen arteten diese Differenzen nie in größere Exzesse aus, und fehlte für eine That wie die begangene entschieden jedes Motiv. In der Nacht zum 14. Januar d. J. war der Vater gegen 11 Uhr, wie gewöhnlich betrunken, nach Hause gekommen, hatte mit seiner Frau einen Wortwechsel und war dann eingeschlafen. Gegen 1 Uhr Nachts erhob sich der Sohn, der an jenem Abend mit seinem Vater nicht in Streit gekommen war, aber bemerkt zu haben glaubte, daß jener die Mutter gestochen habe, von seinem Lager, um den von ihm längst gefaßten Plan auszuführen. Er holte eine im Hause stehende Art herbei und versetzte damit dem neben der Mutter liegenden, schlafenden Vater sechs bis sieben so heftige Schläge auf den Kopf, daß dieser völlig zerschmettert wurde und dem Mörder die Art entfiel. Es war ihm schwach geworden; indessen erholte er sich bald und führte nun noch mit der Schärfe des Beiles einen Hieb auf die nackte Brust seines Opfers, der eine Rippe und die Lunge zerschritt, bis zur Thoraxwand vordringend. Der erste und der letzte Schlag waren absolut tödlich. Nach der Bluthat versuchte der Mörder durch einen Schnitt in den Hals sich selbst zu tödten, was ihm indessen nicht gelang. In der Verhandlung trug er einen cynischen Gleichmuth zur Schau und erklärte wörtlich: „Mein Vater thut mir nicht leid; er hat mich immer geärgert, und ich hätte ihn schon früher erschlagen, wenn ich an ihn hätte kommen können.“ — Der Unmensche wurde von dem Gerichtshofe zum Tode verurtheilt; indessen ist es sehr leicht möglich, daß ihn ein natürlicher Tod der Vollstreckung der irdischen Strafe entzieht, — denn er steht im letzten Stadium der Lungenanschwinducht.

Der Bacillus der Liebe.

Eine kurose Geschichte.

(Fortsetzung.)

Doch trotz aller Vorzüge schien Dr. Balthasar Saul unzufrieden zu sein, denn die Ehe war, wie er mit Entsetzen konstatierte, kein Präservativ gegen die Langeweile. Er hatte gedacht, daß ihm seine Frau die Stunden verkürzen werde und nun nahm er wahr, daß sich die Minuten zu Stunden verlängerten und die Sekunden kein Ende nehmen wollten. Balthasar mußte nämlich jetzt nicht nur seine eigene Langeweile, sondern auch diejenige, welche er seiner Frau verurtheilte, tragen. Er begann wieder Recepte zu schreiben, die Kliniken

Margit.

Eine Geschichte aus Ungarn von Oskar Reck.

(3. Fortsetzung.)

Aber der Tag kam doch heran an dem Jure zuerst das heimathliche Dorf verlassen sollte, um in die Fremde zu wandern.

Am Tage vorher hatten sie beide noch einmal all die lieben Stätten besucht, stumm und bleich gingen sie nebeneinander auf den grasbewachsenen Pfaden des in den satten Farben des Herbstes leuchtenden Parks.

„Nimm' hier den Ring“, sagte Margit leise, „ich hab' ihn Dir schon immer geben wollen.“

„Zum ewigen Angedenken“ flüsterte Jure, „und hier hast Du meinen Homer.“

Er ergriff das wankende, weinende Mädchen und drückte ihr einen ersten, reinen Kuß auf die Lippen.

Und als Jure nun sein Bündel geschnürt und Margit noch zum letzten Mal seinen Hut mit Heimathsblumen geschmückt hatte, da ging denn der traurige Abschied an. Margit geleitete den Jüngling noch ein Stück Wegs, bis zu der großen einsamen Pappel, an der sie sich trennen wollten. Endlich riß Jure sich los:

„Lebewohl, ich weiß nicht, wie ich ohne Dich leben werde.“

Wortlos meinte Margit in ihr Taschentuch und sah dem Freunde nach, wie er eben bei einer Biegung des Wegs hinter den hohen Waldesfeldern verschwand, über denen sich im Winde die schweren gelben Köpfe der Sonnenblumen wiegten, dann ging sie auch heim.

Einige Tage darauf brachten ihre Eltern sie in die Erziehungsanstalt der . . . Schwestern zu Pest.

zu besuchen und den Krankenwagen nachzulaufen, ja er nahm sogar allerlei Medicamente ein und versuchte sich zu zerstreuen, indem er sich selbst ärztlich behandelte. Alles war vergebens. Die Tage wurden ihm (trotzdem es Herbst war) immer länger und die Nächte schienen sich seiner Ansicht nach gar zu sehr auszudehnen. Er war nahe daran zu verzweifeln, und der Umstand, daß er oft stundenlang in den Straßen auf- und niederging und jeden Passanten fragte, wie viel Uhr es sei, trug keineswegs dazu bei, den allgemeinen Respekt vor ihm zu erhöhen. Ein's Abends, als Balthasar wieder im höchsten Grade unangenehm war und in seiner Nervosität seine Glaxe malträtirte — Haare besaß er glücklicherweise nicht, denn sonst hätte er sich dieselben gewiß schon vor Monaten ausgerissen — sagte seine Frau zu ihm: Mein lieber Balthasar, Du scheinst unzufrieden zu sein. — Das merkst Du erst jetzt? — Ich habe es schon vor Wochen bemerkt, aber vorgezogen, zu schweigen. — Dir macht mein Mißvergnügen offenbar Vergnügen und Du bist zufrieden, weil ich unzufrieden bin. O, Weib, Dein Name ist Alice. — Und warum bist Du mißvergnügt, warum unzufrieden. Du bist reich, gut verheiratet, kannst in Ruhe leben. . . — Aber ich habe Zeit, schrecklich viel Zeit, unendlich viel Zeit, ich weiß nicht mehr, was ich mit der Zeit anfangen soll, ich werde mit der Zeit ein Narr. — Ich will Dir einen Rath geben. — Ich soll wohl eine Loge im Theater nehmen? Das langweilt mich. . . Ich soll vielleicht Abendgesellschaften und Hausbälle geben? Das wäre mein Tod. . . Nicht wahr, das willst Du? — Nein, ich will weder Dein Theater, noch Deine Abendgesellschaft, noch Deinen Tod. — Was willst Du? — Deine Zufriedenheit. — Und welches Mittel würdest Du mir vorschlagen? — Ein ganz einfaches Mittel, aber es hat sich immer und überall bewährt. — Sage es, aber fasse Dich kurz. Was soll ich thun? — Studire! — Studiren? — Jawohl. Du bist nicht mehr jung, um an den Alltagsfreuden dieser Welt Vergnügen zu finden, Dein Geist bedarf der Beschäftigung. Lese, lerne, studire und Du wirst Ruhe finden — und ich ebenfalls. — Studiren? — Aber ich habe seit vielen Jahren kein Buch in der Hand gehabt. — Umso mehr Vergnügen wirst Du empfinden, denn die medizinische Wissenschaft hat vielleicht in den letzten dreißig Jahren Fortschritte gemacht, doch wenn dieselbe auch keinerlei Fortschritte gemacht haben sollte, so sind doch zweifellos so viele neue Bücher erschienen, daß selbst ein Methusalem um Verlängerung seiner Lebensfrist einkommen müßte, wenn er alle neuen Werke lesen wollte. Du wirst eine Beschäftigung haben und zwar eine angenehme. Also: lese, lerne, studire!

So sprach das kluge Weibchen und dem guten Balthasar leuchtete die Argumentation seiner Frau ein. Er ging fort, doch nach einer Stunde kam er wieder und in seiner Begleitung besand sich ein Labendriener, der eine große Menge von Bü-

chern brachte. Dr. Balthasar Saul begann alsbald mit dem Studium, und wenn er sich auch sagte, daß alle medizinischen Kenntnisse, welche er jetzt erwerben sollte, ganz überflüssig wären, denn er besaß keine Patienten, an welchen er seine Kenntnisse auslassen konnte, so machte ihm das Studium doch Vergnügen. Er las und las, verschlang ein Buch nach dem andern und sein Leben schien endlich einen Zweck bekommen zu haben. Doch kein Mensch weiß ungefragt unter dem Baume der Erkenntniß, Je mehr Balthasar las, desto deutlicher nahm er wahr, daß seine Aufgabe nicht nur die sei, Bücher zu lesen, sondern auch die, Bücher zu schreiben. Da er, wie schon gesagt, ein reicher Mann war, kaufte er sich Papier, Feder und Tinte und war fest entschlossen, sein erstes Werk so rasch als möglich zu beginnen und zu vollenden. Anfangs hatte er die Absicht, ein Buch über die Cholera bacillen und die Schutzimpfung gegen Cholera zu schreiben, doch hätte er in diesem Falle nur andere Autoren abschreiben müssen, und er zog es vor, sich diese Art der Aneupfinderei für den Schluß seiner Schriftstellerkarriere zu reserviren. Balthasar wollte mit einem durchaus neuen und sensationellen Werke debütiren, und er beschloß nach einer langen und reiflichen Ueberlegung, den Bacillus der Liebe zu entdecken und diesen zum Helde seines ersten wissenschaftlichen Werkes zu machen.

III.

Auf den breiten Donauquais vor den Häuserreihen und Palästen des Pesther Ufers fluthete eine fröhliche und gepuzte Menschenmenge auf und nieder, die Kaffeehäuser waren gefüllt, und auf dem Strom, dessen Bogen heute wie eine Silber in der klaren Dezembersonne dahinrollten, flühten die kleinen Dampfer, mit Menschen gefüllt, von Ufer zu Ufer.

Es war auch ein eigenartiger Anblick, Budapest im Schneekleid.

Und das vorzüglich bei diesem tiefblauen lichtdurchflutheten Himmel, dieser klaren Luft, die wie Frühlingsahnung nach dem mehrtägigen Flocengeriesel auf den Wassern spielte.

Da hinten, vom Sonnenlicht umflossen, hing der dunkle Blockberg mit seinen schroffen, weißgefäunten Konturen aus dem Wasser auf. Die Zinnen und Schießthürme der grauen Citabelle, jede Linie, jedes architektonische Detail funkelte im frischen Schnee. Hell winkte die Ofener Burg mit ihren grünen Faloufen vom Berge herunter, und weiter, immer weiter dehnten sich die Ofener Berge mit ihren Thürmen und hellen Kirchen, dem bunten Gewimmel der kleinen Häuser, die

mit ihren Schneekappen wie Schwalbennester an den Anhängen kleben.

Vor dem Anlegeplatz der Propeller, unweit der Kettenbrücke, hält die Equipage des Barons von A. Elemer im Pelz hilft nachlässig einer Dame beim Aussteigen, die sodann müde an seinem Arm das kleine Fahrzeug besteigt. Margit hat sich sehr verändert. Schnell ist sie aus dem ahnungsvollen Kinde zum Weibe gereift; aber die kurze Zeit der Ehe hat ihr auch noch andere Spuren auf das Gesicht gedrückt. Das frische Roth ihrer Wangen ist verschwunden, die klaren Augen sind trüb und erloschen; eine gedrückte Trauer, ein unausgesprochenes Weh liegt in ihren bleichen Zügen; sie scheint zu leiden, geistig und körperlich. „Die frische Luft wird Dir aut thun,“ sagt Elemer, als sie auf dem Berdeck Platz genommen, dann zündet er sich seine Virginia an und holt aus seinem Pelz eine Zeitung, in deren Sectüre er sich vertieft. Auch Margit hat nur wenig Aufmerksamkeit für das sonnenumwobene Bild auf beiden Ufern des gewaltigen Stroms. Andere Bilder ziehen an ihrer Seele vorüber, von kurzem Glück und langer, bitterer Enttäuschung. O wie glücklich war sie gewesen, die erste Zeit ihrer jungen Ehe, als Elemer sie freudig in die prächtigen Räume seines Landsitzes geführt hatte, wie selig schaute sie zu dem Manne auf, wenn er sie lächelnd an sein Herz drückte; und auch ihm war es etwas Neues gewesen, wie das liebliche scheue Wesen sich so blühend an seiner Seite entfaltet, wie sie ihn liebte und vergötterte

besser situirten Familien bleiben zumest verschont. Die Liebe dagegen grassirt selbst in den vornehmsten Kreisen und diese Krankheit ist im Palast ebenso zuhause wie in der Hütte. Die ältesten und die jüngsten Leute werden von dieser Epidemie ergriffen und nicht selten ardet diese Krankheit sogar aus.

— Das muß schön sein, lächelte Alice. — Schön nennst Du das? Es ist häßlich und abschaulich. Die Menschen küssen sich nicht mehr sondern beißen sich; sie umarmen sich nicht mehr sondern erdrücken sich gegenseitig, sie sind nicht mehr ruhig und besonnen, sondern toll und wahnfinnig. — Aber glücklich warf die junge Frau ein. — Glücklich ist auch der Wahnsinnige, welcher sich einbildet, Kaiser von China zu sein. Er ist glücklich — aber krank, schwer krank. Die von der Liebe Befallenen sind allerdings besser daran. — Das will ich meinen. — Denn dieselben sind nicht unrettbar verloren. Ich glaube, daß es mir gelingen wird, ein Mittel zu entdecken, das die Liebe unschädlich macht. — Ah, das wäre neu.

— Ich betrachte die Liebe als eine erbliche Krankheit, wie die Blattern, die Hundswuth, die Cholera und ähnliche Erscheinungen, doch tritt die Liebe in vier verschiedenen Arten auf, von welchen eine gefährlicher ist, als die andere. Da haben wir vorerst die „phlegmatische Liebe“. Der Kranke wird träg und schwermüthig; er arbeitet nicht mehr, denkt immer an den Tod, blickt stets à la Toggenburg nach dem Fenster und pflegt immer als Selbstmörder sein Leben zu beschließen. Wir haben ferner die „melancholische Liebe“. Der Kranke (zumest werden Frauen von dieser Art der Krankheit heimgesucht) grübelt den ganzen Tag, lacht niemals, weint sehr oft, liebt Romane und schluchzt dabei, wird bleich und bleicher à la Afra, dann grau und stirbt vor der Zeit. Schrecklicher ist die „cholertische Liebe“. Die Kranken lachen immer, tanzen, wenn sie allein in einem Zimmer sind, fragen die schneidigsten Lieber und wollen keine Nahrung zu sich nehmen. Die fürchterlichste Art ist aber unzweifelhaft die „sanguinische Liebe“. Die Kranken fallen sich in die Arme, drücken, pressen und beißen sich, sie weinen und lachen gleichzeitig, sie tanzen und springen umher, sie scheinen den Weitsitz zu haben und man thut am besten, wenn man ihnen aus dem Wege geht.

— Aber, Männchen, das sind nur natürliche Erscheinungen. — Jede Krankheit ist natürlich, denn dieselbe wird nicht auf künstlichem Wege erzeugt, sagte Dr. Valthasar mit Würde, dann setzte er seinen Vortrag folgendermaßen fort: „Es liegt auf der Hand, daß die Liebe ebenso wie jede andere epidemische Krankheit durch kleine Wesen fortgepflanzt wird“. — Durch die Kinder vielleicht? warf die junge Frau naiv ein. — Nein, durch die sogenannten Bacillen. Man hat Cholera bacillen entdeckt, es ist kein Zweifel, daß man auch die Bacillen der Liebe entdecken wird,

aber dann war es schnell so gekommen, wie es hatte kommen müssen.

Elemer fing an zu gähnen und mehr wie sonst nach der Uhr zu schauen.

„Kind, sei nicht böse, aber ich muß nach Pest“, hatte es dann geheißen; er hatte sich nämlich, weil es einmal mit zum Stande gehörte, in den Reichstag wählen lassen, war allerdings noch nicht mit sich einig, ob er sich zur Regierung oder zur Opposition halten sollte. Nun gab es Thränen und Seufzer, und schließlich mußte Elemer, wenn auch ungern, einwilligen, als Margit, darauf bestand, ihn nach Pest zu begleiten.

Wie Schuppen war es ihr nun von den Augen gefallen, nacheinander zerrannen all die Illusionen und die süßen Träume, die sie von ihrem Eheglück geträumt hatte. Mit Schauern blickte sie in den Abgrund des großstädtischen Lebens.

Ihr Mann blieb oft die Nächte aus, und wenn sie ihm mit leisem Vorwurf hierüber Vorstellungen machte, dann erwiderte er lächelnd: „Kind, daran mußt Du Dich gewöhnen, Du mußt Dich unsern Pestern Anschauungen fügen.“

Sie hatte bald im Verkehr mit den Damen ihrer Bekanntschaft erfahren, was das für Anschauungen waren und wie die Cavaliere in Budapest sich zu amüsiren pflegen. Hier ging man allerdings mit Lachen über allerlei Dinge hinweg, während ihr das Blut siedend heiß in die Adern flieg.

Pfui, und mit Edel dachte sie daran, wie sie erfahren, daß sie mit Dirnen um die Gunst ihres Gemahls gebuhlt hatte, und wie dieser Mann es noch wagte, dem sie mit frommen Herzen sich ganz zu eigen gegeben, mit unreinem Fuß ihre Stirn zu besudeln. —

(Fortsetzung folgt.)

ja es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß ich der glückliche Entdecker sein werde. — Du scherzest wohl? — Es ist mein voller Ernst, ja ich darf Dir sogar verrathen — bisher habe ich geschwiegen, weil ich meine Pläne Niemandem auf Erden mittheilen wollte — daß ich in wenigen Tagen meine Experimente mit dem Bacillus beginnen werde.

(Schluß folgt.)

Bunte Chronik.

(Der Hungerkünstler in Berlin.) Auch in Berlin probuzirt sich jetzt ein Hungerkünstler, und zwar der Norweger Cetti, der dreißig Tage hungern will, während welcher Zeit er nur Wasser und Mineralwasser zu sich nehmen und Tabakrauchen wird. Er beabsichtigte, diese Fastenproduktion öffentlich zu veranstalten, die Polizei aber verbot diese Schaustellung und gestattete die Hungerkur, welche gestern begonnen hat, nur hinter verschlossenen Thüren, gegen welche Entscheidung Cetti den Rekurs an das Ministerium ergriffen hat. Sämmtliche Blätter billigen das polizeiliche Verbot der Deffentlichkeit der Hungerversuche. Die „Bosische Zig.“ meint, derartige widerwärtige Dinge können nur zur Verrohung des Publikums beitragen. Sache der Wissenschaft sei es, aus eigenen Mitteln die Kosten dieses Experiments zu bestreiten. Vorläufig übernahmen die Bewachung des Fastenden vier Aerzte unter Oberleitung der Professoren Senator und Wolf.

(Patriotismus und Geschäft.) Die Staatspolizei von Mex hat vor einigen Tagen bei allen Händlern mit Rauchrequisiten Hausdurchsuchungen vorgenommen und massenhaft Pfeifen konfisziert, deren Kopf den General Boulanger darstellte. Die eingeleiteten Erhebungen führten zu dem Resultat, daß alle diese Pfeifen thüringisches Fabrikat sind und daher zollfrei nach Elsaß-Lothringen importirt werden. Das Geschäft mit solchen Demonstrationspfeifen ließen sich die Pfeifenschneider in Thüringen durch ihren Patriotismus nicht verderben.

(Wieder ein Wunderdoktor.) Man schreibt aus Rom: „Der neapolitanische Arzt Dr. Fusco macht seit einigen Wochen durch seine hypnotischen Wunderkuren außerordentlich viel von sich reden. Der Arzt läßt die Kranken gewöhnlich in eine geschlossene Linse blicken, worauf er nach zehn Minuten erklärt, ob die betreffende Person in den zur Kur notwendigen hypnotischen Zustand gelangen kann. Ist dies der Fall, so ist sodann die eigentliche Behandlung, die vorherhand noch Geheimniß des Dr. Fusco ist. Derselbe soll in den letzten Wochen die unglaublichsten Heilungen vollbracht haben und ist sein Haus selbstverständlich der Zusammenkunftsort zahlreicher Kranken, namentlich Damen, welche beim neuen „Wundermanne“ Heilung suchen. Sein größter Erfolg, der auch seinen Ruf begründete, ist die angebliche Heilung der Tochter eines hiesigen, sehr bekannten Marine-Capitans, Fräulein Emilie Ange, welche seit zwei Jahren die Vernunft und größtentheils auch das Augenlicht eingebüßt hatte. Wenige Tage nach der Behandlung des Wunderdoktors begann der Zustand der Kranken sich erheblich zu bessern und nach zwei Wochen hatte dieselbe ihre volle Vernunft wieder erlangt.“

(Klugheit eines Hundes.) Im Herbst v. J. wurde in Mosel ein Hund (ein untauglicher Jagdhund) nach Altenburg als Hoshund verkauft; das Thier wirt dort zwei Junge, eines davon wird entfernt. Da der Hund nun nachkommen hatte, hoffte man, daß derselbe nicht mehr fortlaufen werde, und gab ihm seine Freiheit. Eines Morgens war aber „Diana“ mit Familie verschwunden, und als am nächsten Markttag der frühere Besitzer aus Mosel nach Altenburg kam, meldete er, daß der Hund mit seinem Jungen wohlbehalten in Mosel angekommen sei. Der Hund muß somit das zwölf Tage alte Junge, das schon ein kräftiges Thier war, bis nach Mosel, etwa 6 Stunden Entfernung, im Maule getragen haben.

(Selbstmord von Mohamedanern.) Wie aus türkischen Blättern zu entnehmen ist, mehren sich die Fälle von Selbstmord unter den Mohamedanern in bedeutendem Maße, was um so mehr auffallen muß, als es bis vor Kurzem zur größten Seltenheit gehörte, wenn ein Mohamedaner selbst Hand an sich leate. Noch ist der Stoff, welchen der sensationelle Selbstmord Beschir Fuad Bey den Konstantinopeler Blättern bot, lange nicht erschöpft, und schon melden sie über einen neuen fast minder sensationellen Selbstmordversuch eines Freundes desselben, des Dr. Omer Bey, Militärarzt und Professor an der kaiserlich-ottomanischen medizinischen Hochschule. Auch dieser schnitt sich mit einem Federmesser die Schlagader am Halse auf; während jedoch das Blut

der Wunde entströmte, rief Omer Bey laute Schmerzensrufe aus, durch welche die Hausbewohner herbeigerufen wurden, so daß es möglich war, dem Verwundeten noch rechtzeitig ärztliche Hilfe angedeihen lassen zu können. Obwohl Omer Bey mehr als zwei Ota Blut verloren hat und in Folge dessen sehr geschwächt ist, hofft man doch, ihn am Leben erhalten zu können. Ein langwieriges Herzleiden soll die Ursache der verzweifelten That sein, welche jedoch von Omer Bey bereits lebhaft bereut wird. Wenige Tage später stürzte sich in Konstantinopel ein angesehenes Türke, Dermisch Aga, ins Meer.

(Melodien reiten schnell.) Kürzlich gerieth Charles Lecocq mit einigen Pariser Freunden darüber in Streit, wie lange ein echter Gasfenzauer brauche, um populär zu werden. Endlich weitete Lecocq um 1000 Francs, daß er eine Melodie komponiren werde, die binnen acht Tagen in ganz Paris gesungen würde. Lecocq setzte sich ans Klavier und schrieb eine Coupletmusik, welche ein bekannter Volksänger am nächsten Abende in Cafe Chantant sang. Vier Tage später ging Lecocq mit seinen Freunden über die Boulevards, da kamen ihnen einige Stutzer entgegen, welche die Coupletmusik pfffen, aus einem geöffneten Fenster Klang sie, auf dem Klaviere vorgetragen, ins Freie, einige Kinder sangen im Parke auf dieselben Töne den Text eines alten Puppenliedes und aus einem Thore hörte man eine Drehorgel, die gleichfalls das Couplet spielte. Lecocq, der seine Wette so glänzend gewonnen, sieht sich aber jetzt so sehr von seiner Melodie verfolgt, daß er nach Brüssel reiste, um ihr zu entgehen.

(Das Einballen des Schnees an Pferdehufen) ist ein Uebelstand, über den man jeden Winter die bittersten Klagen hört. Seit einigen Jahren benützt man gegen dieses Einballen mit glücklichem Erfolg sogenannte Strohpufer. Das Material ist billig und die Anfertigung desselben so leicht, daß sie Jedermann, der sie nur einmal gesehen hat, auch selbst verfertigen kann. Man verwendet dazu gesundes, glattthalziges, also mit der Hand und nicht mit der Maschine gedroschenes Roggenstroh, welches mit Wasser etwas angefeuchtet wird. Man ergreift einen fingerdicken Strohbüschel, bindet diesen an seinen starken Palm-Enden mit einem Faden zusammen, theilt ihn in drei gleiche Theile und macht einen dreitheiligen Zopf. Ist das Geflecht fertig, so rollt man dasselbe so auf, daß die breiten Flächen an einander zu liegen kommen, und durchdringt gleich vom Beginn des Aufrollens die Lagen des Geflechtes sehr fest mittelst Nadel und Faden, um eine haltbare Verbindung herzustellen. Das Aufrollen setzt man so lange fort, bis der Puffer so groß ist, daß er fest zwischen die Schenkel des Eisens eingeklemmt werden kann. Gut angefertigte Strohpufer sitzen so fest, daß nur selten einer verloren geht. Zum Entfernen derselben greift man mit einem stumpfen Instrument zwischen das Eisen und den Strohpuffer und hebt denselben ohne Mühe hervor. Diese Einrichtung ist einfach, billig und besser als alle Gummipuffer oder ähnliche Erfindungen.

Humánischer Lloyd.

Bukarest, 16. März

Bukarester Börsenbericht. Obschon die Wollen am politischen Horizont sich verzogen und die auswärtigen Märkte eine ziemlich feste Haltung zur Schau tragen, belundete unser Markt im Verlauf des heutigen Verkehrs eine lustlose Tendenz, und zwar waren es Spekulationswerthe, welche den Auzen der Baisse eröffneten. Dacia wichen bis auf 252 à 251.50, Baubanken ermäßigten sich auf 128.50 à 128, während Bankaktien zum Course von 950 offerirt blieben, ohne daß sich dem Ausgebote eine entsprechende Abnahme gegenüberstellte. Auch der Anlagemarkt verrieth eine wesentlich flauere Stimmung, welche mäßige Einbußen im Gefolge hatten. 7proz. Foncier büßten nahezu $\frac{1}{4}$ resp. $\frac{3}{8}$ Proz. 5proz. Foncier verloren ebensoviel, während die amortisierbare Rente ihr gestriges Coursniveau ziemlich gut zu behaupten vermochte.

In Devisen erlahmte der Verkehr vollständig, jedoch war der Grundton einigermaßen fester, da Dimess n aus den Häfen nur spärlich eintrafen, während die Baluta sich neuerlings um $\frac{3}{4}$ bis 18.50 versteifte. Es notirten zum Schluß: Dacia 251.50 à 252, Baubanken 128.50 à 128, Bankaktien 950 à 948, Nationala —, Goldagio 18.50, London 25.28 $\frac{1}{4}$ — 26.30 — 25.50, Paris 99.70 — 65 à 75, Berlin 124.10 — 124, 124.70, Wien 197.76 — 199.50 à 200.

Wiener Getreidebericht von heute 11 Uhr 20 M. Frühjahrsweizen 946, Mai-Juni 950, Herbst 889. Hafer 688, Roggen 710, Mais 660. Aufträge unter den constantesten Bedingungen sowohl für den lokalen Effekten-

markt als auch für die Wiener Fruchtbörse übernimmt D. Wechsler, Str. Besei 13.

Mobilienversteigerungstermine. Bukarest: 12/24. März. Rudolf Schmettau, 3200 Frs. — 5/17. März. G. Comsa, 320. — 10/22. März. Mathieu Constantinescu, 840. — Grigore Grisibidi, 500. — 15/17. März. G. S. Berconici, 50. — Jassy: 2/14. März. Leon Bauer, 582.50.

Die Aktionäre der Papierfabrik von Bacau sind für den 1. April zu einer im Lokale der Bukarester Handelskammer stattfindenden Generalversammlung einberufen.

Hafenverkehr in Braila. (Dr. Bericht d. „Bul. Tgbl.“) Braila 15. März. Gestern ist in unserem Hafen Dampfer „Thiresta“ der Comp. Foscolo Mango & Co. mit diversen Transportwaaren aus Konstantinopel, und heute Steamer „Jesmure“ der Johnston-Linie mit Baumwollwaaren, Eisenblech etc. aus Liverpool eingelaufen. Die Agenten des ersten genannten Dampfers sind die Herrn Foscolo & Co. und die des zweiten Herrn Watson & Jouell. Morgen werden fernere zwei Dampfer erwartet.

Marktbericht der Czernovitzer Fruchtbörse vom 14. März n. St. 1887.

(Orig.-Ber. des Bul. Tagblatt).

	von bis		von bis
	fl. kr. fl. kr.		fl. kr. fl. kr.
Weizen prima	8.35 8.50	Hafser Herrschafts-	4.70 4.85
Mittel	— —	waare	— —
Roggen prima	5.50 5.60	Hafser Marktw.	4.35 4.45
Mittel	5.35 5.45	Mais prompt, nen	4.30 4.50
Gerste Brauerw.	6.40 6.50		
Brennerei-Mais	4.75 5.—		

Bei anhaltender Geschäftslosigkeit sind die Preise in Roggen und Mais zurückgegangen. Die anderen Artikel blieben unverändert.

Die Cholera in Catania. Die Nachrichten über die in Catania ausgebrochene Cholera lauten immer bedenklicher. Die dortigen Behörden haben dieselbe so lange wie möglich verheimlicht, so daß die Regierung anfangs keine Quarantänemaßregeln für nöthig fand. Nach gestrigen Anordnungen aber müssen Schiffe, die von dort nach dem Festlande abgefahren sind, je nach der Gegend, wohin sie segeln, in Tarant, Gaeta, Santa Stefano, im Golf von Cagliari oder in Alberoni im Venetianischen 5 Tage Quarantäne halten. Schiffe, welche von einem inficirten Hafen Siciliens nach einem nicht inficirten Hafen der Insel steuern wollen, müssen 5 Tage im Hafen vor Augusta bleiben. Die Bewohner der nahe bei Catania belegenen Orte Aderno und Paterno haben aus eigener Machtvollkommenheit einen Cordon gegen die inficirte Stadt gebildet. Dies wurde ihnen von der Behörde untersagt; sie gehorchten aber nicht, der Präsekt hat deshalb ein Bataillon Infanterie dorthin geschickt, um dem Gesezte Achtung zu verschaffen.

Letzte Post.

In Rußland werden für die Familien der in Rußschul hingerichteten Offiziere Geldsammlungen eingeleitet.

Die durch die Erhöhung des Präsenzstandes der deutschen Armee neu geschaffenen Regimenter und Bataillone erhalten fast sämmtlich im Elsaß und am Rhein ihre Garnisonen.

Nach einer Zuschrift der „Pol. Kor.“ ist die derzeitige Anwesenheit sämmtlicher Generalgouverneure in St. Petersburg dadurch veranlaßt worden, daß gegenwärtig im Schoße der Regierung Beratungen über die Frage der Beschränkung des Rechtes der Ausländer, in Rußland Grundbesitz zu erwerben, stattfinden. Die Ueberhandnahme der Ansiedelung deutscher Grundbesitzer in den polnischen Grenzprovinzen und die Besorgnisse vor Germanisationstendenzen derselben haben in den leitenden Kreisen den Gedanken nahegelegt, die Einwanderung zu beschränken und in den Grenzprovinzen des Reiches den Fremden das Recht, Grundbesitz zu erwerben, zu entziehen.

Odessa, 15. März. Die ehemaligen bulgarischen Offiziere Gruew, Benderew, Iwanoff und die Frau des hingerichteten Rußschuler Bürger Kardshiew sind über Kischeneu hier angelangt. Die slavische Gesellschaft veranstaltet Theilnahmegebungen.

London, 14. März. „Standard“ verbürgt die absolute Wahrheit seiner erhaltenen Schifffepesche vom mißlungenen Mordattentat gegen den Czaren.

Erzherzog Albrecht und Moltke. Erzherzog Albrecht war zu der vorvorgestern abgehaltenen Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm von Preußen als Taufpathe gebeten und er hat

den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke in einem Schreiben ersucht, seine Stelle bei dem feierlichen Akte übernehmen und der Frau Prinzessin Wilhelm ein kostbares Pathenbeschenk überreichen zu wollen. In dem Schreiben bezeichnet er Moltke als seinen ältesten und von ihm besonders geehrten militärischen Freund.

Die Sobranje tritt in der zweiten Hälfte des Monats März zusammen. Der Einberufungs-Ulras wird dieser Tage erscheinen. In Sofia hat ein Meeting stattgefunden und mit großem Enthusiasmus wurde behufs Abwehr der durch Verwähler und Agitatoren Bulgariens drohenden Gefahr die Bildung eines Central-Komitees für eine patriotische Liga beschlossen. Der Zweck dieser Liga ist die Wahrung der Freiheit und Unabhängigkeit des Landes. Die Leitung dieser Liga wurde 7 bewährten Patrioten anvertraut.

Original-Telegramme des Buk. Tagbl. (AGENCE LIBRE)

Berlin, 13. März. Das „Tagblatt“ behauptet, daß tatsächlich ein Bombenattentat gegen den Czar und die Czarin geplant war, daß aber der Attentäter rechtzeitig auf dem Newski Prospekt verhaftet worden sei.

Wien 13. März. Das Bukarester Kabinet hat dem hiesigen Minister des Außern mitgeteilt, daß es die Unterhandlungen wegen Erneuerung des Handelsvertrages wieder aufzunehmen sehen möchte und daß es zu diesem Zwecke seine Delegirten nach Wien senden werde. Das Datum der Entsendung ist jedoch nicht festgesetzt worden.

Bern, 13. März. Der Handelsvertrag zwischen der Schweiz und Spanien wurde bis zum Jahre 1892 verlängert.

Berlin, 15. März. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ sagt, daß Kaiser Wilhelm Herrn Lesspeß einen glücklichen Erfolg in seinem den Panama-Kanal betreffenden Unternehmen gewünscht habe.

Berlin, 15. März. Die „Russische Korrespondenz“ reproduziert ein Bukarester Telegramm der „Moskauer Zeitung“ in welchem es heißt, daß die bulgarische Regentenschaft am 15. März die Militärdiktatur proklamiren werde und daß Deutschland hiemit einverstanden sei.

Wien, 15. März. Die „Politische Correspondenz“ meldet, daß der rumänische Unterrichtsminister Sturdza den König und die Königin von Rumänien auf ihrer Reise nach Berlin begleiten werde. Aus diesem Grund wird Herr Sturdza erst Ende März nach Wien kommen können.

Wien, 15. März. In hiesigen offiziellen Kreisen hofft man, daß die bevorstehende Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit Rumänien wenigstens den Abschluß einer provisorischen Handelskonvention im Gefolge haben werde, da die Unmöglichkeit der Fortdauer des jetzigen Zustandes von beiden Seiten erkannt wurde.

Wien, 15. März. (Indirekt.) Die strategische Eisenbahnlinie von Munkacs (Ungarn) nach Stry (Galizien) ist beendet und wird am 1. April dem Verkehr übergeben werden.

Paris, 15. März. Das „Journal des Debats“ sagt, daß ein monarchisches und klerikales Frankreich dem Könige von Italien viel suspekter sein müsse, als das republikanische Frankreich; natürliche Neigungen lassen es aber erklärlich erscheinen, daß der König von Italien eine Anlehnung an die Repräsentanten des monarchischen Princips in Europa sucht.

Paris, 15. März. Die „Rep. fr.“ führt aus, daß eine Allianz zwischen Italien, Deutschland und Oesterreich nur den beiden letzten Staaten zu gute komme.

London, 15. März. Der Kriegsminister hat in Kanada 3000 Pferde für die Artillerie angekauft. Dieselben sind im Monate April zu liefern.

Rom, 15. März. Die Rede, welche der Papst in der geheimen Sitzung des Konsistoriums gehalten, entbehrt jeder Bedeutung. Der Papst gedachte nur einiger verstorbenen Kardinäle und beglückwünschte die neu Ernannten. Zu Kardinälen wurden erhoben: Der Nuntius in Wien, Monsgr. Vanutelli, der Nuntius in Paris, Msgr. Rende, ferner Msgr. Jordani, Msgr. Ferrara und Msgr. Mariella.

Madrid, 15. März. Das Defizit im Budgete hat einen sehr schlechten Eindruck auf die Kammer gemacht, da dieselbe nicht erwartete, daß dasselbe so groß sein werde. — Das neue Ehegesetz sagt, daß der kirchlichen Trauung eine richterliche Person beizuwohnen müsse, welche die Ehe in die Register des Zivilstandamtes einzutragen habe.

Madrid, 15. März. In der Sitzung der Cortes erklärte der Minister des Außern, daß Spanien seine Prärogative auf Marocco aufrecht-

erhalte und daß es Alles anwenden werde, um seine Rechte durchzusetzen.

Madrid, 15. März. Die Königin von Spanien wird bei der Feier des 90. Geburtstages des Kaisers Wilhelm durch den General Cordova, den Chef des k. Militärhofstaates vertreten sein.

Petersburg 15. März. Der Kriegsminister hat auf Befehl des Czaren ein Dekret veröffentlicht, wonach der Sold der Offiziere erhöht wird. Der Minister drückte die Hoffnung aus, daß sich die Offiziere dieser Begünstigung würdig zeigen werden.

Petersburg 15. März. Es wird versichert, daß die Entdeckung eines nihilistischen Komplots den Kaiser und die Kaiserin veranlaßt haben, in Satschina ihren Aufenthalt zu nehmen.

Moskau, 15. März. In Betreff der Exekutionen in Rußschul, sagt Katkoff, daß die bulgarische Regentenschaft nur das Werkzeug der grausamen Politik Deutschlands gewesen sei, welches eher eine Okkupation Bulgariens als eine friedliche und solide Verbindung zwischen Rußland und Bulgariern zulassen möchte.

Belgrad, 15. März. Demnächst findet bei Hofe ein großes Galabiner zu Ehren des neuen österreichisch-ungarischen Gesandten, Herrn von Senaemüller statt.

Belgrad, 15. März. In einer von den hervorragenden Kaufleuten veranstalteten Versammlung wurde die Errichtung einer Getreide- und Effektenbörse beschlossen.

Sofia, 15. März. Miza-Bey hat eine Konferenz der hiesigen diplomatischen Vertreter der Großmächte einberufen, um zu konstatiren, ob die Verhafteten mißhandelt worden seien. Mit Ausnahme des französischen haben sich jedoch alle anderen Vertreter gegen den Zusammentritt ausgesprochen. Der Rubel wird neuerdings an den öffentlichen Kassen mit 3 Frs. angenommen.

Sofia 15. März. Aus Anlaß des Geburtstages des Königs Humbert wurde hier seitens einer zahlreichen Menge ein Fackelzug mit Musik veranstaltet. Dem italienischen Generalkonsul wurde hiebei eine enthusiastische Ovation dargebracht.

Sofia, 15. März. Zwei Kavalerieoffiziere sind heute nach Effen abgereist, um das daselbst bestellte Kriegsmaterial in Empfang zu nehmen. Diese Offiziere werden sich dann nach Pest begeben, um die Erlaubniß zu erwirken, Pferde in Ungarn anzukaufen und zu exportiren.

Cetinje, 15. März. Der Fürst von Montenegro hat den Wunsch ausgesprochen, es möge auch bei den katpolischen Montenegrinern die nationale Liturgie eingeführt werden, wie sie beispielsweise heute auch bei den unierten Griechen existirt. Der Papst begt gegenüber dieser Reform Bedenken. In Wien soll man sogar ernste Einwürfe gegen dieselbe erhoben haben.

Calcuta, 15. März. In Afghanistan herrscht eine große Aufregung. Der Emir konzentriert Truppen bei Cabul. Die Russen konzentriren Truppen bei Merv und Penbje.

Das Attentat gegen den Kaiser von Rußland.

Wien, 15. März. Der „Wiener Allgemeinen“ wird aus Petersburg gemeldet: Als der Kaiser und die Kaiserin von Rußland vorigen Donnerstag aus der Kirche, wo ein Te Deum für den Kaiser Alexander II. zelebriert wurde, in den Palast Niutschow zurückkehrten, schleuderte in der Nähe des Palastes ein Individuum eine Dynamitbombe unter den kaiserlichen Wagen. Die Bombe, welche die Form eines großen Buches hatte, war mit einer Schnur versehen. Die Explosion sollte durch das Ziehen der Schnur erfolgen. Die Schnur entfiel aber im geeigneten Momente den Händen des Individuums, wodurch die Katastrophe verhindert wurde. Der Attentäter und sein Begleiter, welcher letzterer an der Schulter eine zweite Bombe in der Form einer Reisetasche trug, sind sofort verhaftet worden. In der Wohnung der Verhafteten fand man mehrere explosibare Stoffe. Es wurden noch weitere hundert Personen verhaftet.

Briefkasten der Redaktion.

An die Macher der Kneipzeitung für den Orient. Wenn Ihnen der Herausgeber unseres Blattes, den Sie in der schamlosesten Weise ohne jeden Anhalt angreifen, keine Beachtung schenkt, so geschieht dies einfach aus Rücksicht auf unseren großen Leserkreis, dem jede Polemik mit Ihrem Unedelblat und seinen Machern widerwärtig ist. Andererseits wieder haben Ihre Injurien keinen Werth, weil nur anständige Leute beleidigen können, nicht aber stadtbekannte Lügner, die obendrein moralisch verkommenen Individuen sind.

Herrn Henry C. . . in Galaz. Die betreffende ministerielle Verordnung können Sie im Finanzministerium bekommen. Wir glauben übrigens, daß Herr Generalkonsul St. . . gerne bereit sein wird, Ihnen diesbezüglich Auskunft zu erteilen.

U. . . in Braila. Es wäre zu spät, jetzt nochmals auf den Ball zurückzukommen.

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

Hugo's Grand Hotel de France. Costachi, Prefect Calay. Socalescu, Adv., Pitesti. Boronca, Stations-Chef, Verclorova. Petrescu, Untera, L.-In. Salamonica, Untera, Jassy. Schönfeld, Kaufm., Pitesti. Mendl, Kaufm., Braila. Filth, Kaufm., Braila. Sachellarides, Kaufm., Giurgiu. Goldstein, Kaufm., Giurgiu. Frank, Kaufm., Leipzig. Stieglitz, Kaufm., Marseille. Simionescu, Kaufm., Focschani. Dornescu, Sen., Biatra. Lolu, Sen., Biatra. Robescu, Deput., Focschan. Draghica, Deput., Roman. Salbau u. Fran, Dorohei. Braiaschianu, Craiova. Dr. Cantemir, Bacau. Istray, Adv., Calay. Samarlasch, Kap., Craiova. Stüdtich u. Frau, Kfm., Braila. Theophilata, Braila. Gattorno, Braila. Gappat Craiova. Bogi, Kronstadt. Reischer, Calay. Schapira, Calay.

Kurs-Bericht

vom 16. März n. St. 1887.

Wechselstube C. STERIU & Comp.,

Strada Lipscañi No. 19.

Table with exchange rates for various locations including Bukarest, Berlin, Wien, and Paris. Columns include 'Kauf', 'Verkauf', and 'Kurs'.

GRAND CIRQUE SIDOLI,

Strada Poliției No. 7, gegenüber dem Bade MITRASZEWSKI, am Dimbovitzaquai.

Donnerstag, den 5. März a. St. 1887

Große Vorstellung

Auftreten sämtlicher Künstlerinnen und Künstler in ihren hervorragendsten Leistungen, sowie Reiten und Vorführen der besten Schul- und Freiheitssperde.

Zum Schluss:

Der Rekrut in Todesangst,

Romische Pantomime ausgeführt von mehreren Herren der Gesellschaft. Der Clown Harrison wird sich als Rekrut besonders auszeichnen.

Kassa-Öffnung 1/2 8 Uhr. Anfang 1/2 9 Uhr.

Morgen Freitag, den 6 März.

Große Vorstellung

mit interessantem Programm und Pantomimen.

Hochachtungsvoll

TH. SIDOLI,

125 25

Director und Circus-Eigentümer.

Bade-Anstalt Marengo

Radu - Vodă, Strada Oitelor No. 2-4 und Dimbovița-Quai.

Um einem tiefempfundenen Bedürfnisse nachzukommen, bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß von jetzt ab an allen Sonnabenden, meine Bade-Anstalt bis 10 Uhr Nachts geöffnet bleibt, ohne daß damit eine Veränderung der Preise verbunden wäre, welche sich zu jeder Stunde wie folgt stellen:

- 1 Wannenbad I. Kl. Marmorwanne mit Douché 2.-, II. " " " " 1.70, I Dampfbad I. " " " " 2.-, II. " " " " 1.50.

Für tüchtige Hühneraugen-Operateure ist Sorge getragen. In den Bädern wird bloß desillirtes Girlawasser verwendet. Indem ich bei obigen billigen Preisen meinen geehrten Besuchern noch eine ausgezeichnete Bedienung zusichere, hoffe ich auf recht zahlreichen Zuspruch und zeichne

Marengo,

130 15

Badeanstalt-Besitzer.

Papierstück

schönster Zimmerschmuck, unzerbrechlich, billig, reiche Wahl in Bouten, Rosetten, Stäben etc. liefert Adolf C. Pickenhann, Papierstück-Manufaktur, Breitingen b. Leipzig. Gegen Einsendung illust. Catalog N. 3. - Export. Vertreter gesucht. Referenzen.

Migränestifte.

Erste und billigste Bezugsquelle für vorzüglichste, garantiert reine Menthol.

Migränestifte, Mosquitostifte, Feuchstifte in 8 verschiedenen Façons.

E. Schreiber, Berlin W., Winterfeldt-Str. 15.

Vincenz Oppitz & Sohn

Glas-Manufactur.

Arnsdorf und Haida in Böhmen.

Sämtliche Artikel der Glas-Raffinerie in Luxus, sowie Gebrauchs-Gegenständen. Anfertigung nach Zeichnung oder Mustern. Preis-Courant, sowie Zeichnungen in Original-Größe und Farben auf Wunsch gratis u. franco. Export nach allen Ländern.

Fasanen-Verkauf.

Einige hundert Fasanen-Pähne und Hennen, auch aschgraue - lebend - hat die prästliche Henckel'sche Fasanerie in Stenianowitz bei Laurahütte, Oberschles., abzugeben.

Das bedeutende Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona

(bei Hamburg)

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund)

gute neue Bettfedern

für 35 kr. das Pfund

vorzüglich gute Sorte

für 75 kr. das Pfund,

854 16

I-ma Halbdaunen

für nur 1 fl. ö. W. das Pfund,

I-ma Ganzdaunen

für nur 1 fl. 50 kr. ö. W. das Pfund.

Verpackung zum Kostenpreis. - Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. - Umtausch gestattet.

Wichtig für Erzieherinnen!

Erzieherinnen, Gouvernanten, Bonnen und höhere Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafte Stellen durch das erste koncessionirte Stellenvermittlungs-Bureau für ganz Rumänien. Pension zu mäßigem Preise für stellenlose Damen

Adelheid Bandau, Diplomirte Lehrerin. Calea Victoriei 72, gegenüber dem Palais.

Briefe sind mit Retourmarke zu versehen. 892 4

Als Leiter eines Geschäfts in der Provinz wird ein energischer, flißiger und mit den Verhältnissen des Landes vertrauter Kaufmann gesucht. Reflectanten, die im Besitz einer Caution in Baar oder Werthpapieren von Francs 3000, und von sehr guten Empfehlungen sind, belieben ihre Offerten mit Angabe der bisherigen Lebensstellungen unter Chiffre „Vertreter“ an die Redaction des „Bul. Tagbl.“ zu richten. 199 3

Geheime Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos 123 1

Dr. Salter,

Mitglied der Wiener med. Fakultät. STRADA FORTUNA 4, neben d. Apotheke „Cu sânti“ (Calea Mosilor)

Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.

Ein Norddeutscher,

caud. phil. Christ, ertheilt an Herren und Damen gründlichen u. wissenschaftlich geregelten Privat-Unterricht in der Literatur, Aesthetik, Kunstmythologie und Kunstgeschichte, ebenso Privatstunden im Lateinischen u. Griechischen. Etwaige Offerten unter Chiffre „S. J. 1861“ gegen Inveraschein an die Exped. des Blattes 185 6

Prof. Med. Dr. Bisenz, Wien, IX, Porzellang. 31a,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft (Impotenz). Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“. (13. Auflage.) 103 Preis 2 Frs. 22

Große Auswahl

von verschiedenen Obstbäumen, lauter edle Sorten, auf hohem und gesundem Boden gewachsen, sind billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Eigenthümer des Gartens im Lampengeschäft, Calea Victoriei 59. 144 10

K. Knappe.

Medic. & Chirurg. Dr. VIANU,

517 Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode Syphilis u. Geschwüre (neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren u. weißen Fluß sowie Folgen der geschwächten Manneskraft. Ordinationsstunden: Vormitt. von 8-9 und Nachm. von 2-5 Uhr. CALEA VACARESCI 53, neben d. Spitals Xenocrat.

Bularester Unterhaltungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 17. März n. St. Theater Variété Rașca Direction Carl Bordan. Täglich Vorstellung der

Possen-Gesellschaft Mutzbauer & Grünbe Täglich neues Programm. Entree 1 Fre.

Colosseul OPPLER

Jeden Sonn- u. Feiertag im großen Saale CONCERT. An Wochentagen sind die deutsche Bierstube, Gesellschafts-Zimmer, Regelbahnen, Schießstube stets geöffnet. Vorzügliches Bier. Wiener Kaffee. Der große Saal ist für Festzeiten und Gesellschaftsbälle besonders geeignet und werden auch größere Diners oder Bankets übernommen und bestens ausgeführt.

CIRCUS SIDOLI

STRADA POLIȚIEI 7, gegenüber dem Bade Mitraszewski, am Dimbovitza-Quai. Täglich Vorstellung. An Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen: Nachm. 3 und Abends 8 Uhr.

BALL 177 6 des Oesterr.-Ung. Casino am 7./19. März a. cr. in den Eporiebad-Sälen. Herrenkarte: Familienkarte: für Mitglieder Lei 6.- für Mitglieder Lei 10.- Gäste " 8.- Gäste " 12.- 1 Loge (für vier Personen) Hochpart. Lei 35.- im 1. Stock " 25.- Karten sind im Ball-Comité-Local Str. Academie No. 11 von 10 Uhr Vormittag bis 9 Uhr Abends zu haben. Logen im Hochparterre ausverkauft, Logen im 1. Rang nur mehr wenige vorrätig.

Dr. EMIL FISCHER, Operator-Oculist, 977 Strada Smârdan 18, I. Stock. (Deutsche Gasse).

Makulatur-Papier 30 Eis. per Dta verkauft die Abm. des „Bul. Tagblatt.“

Zu Gunsten des Banfondes des Gesang-Vereins „Eintracht“.

wird am 5. (17.) März d. J.

DER ZIGEUNERBARON



WEIDLERKA

Operette in 3 Akten von Schnitzer, Musik von Johann Strauß, von den Mitgliedern des Vereines im Vossel-Saale zum zweiten Male zur Aufführung gebracht werden.

Dirigent: Herr Chormeister Eugen Bondy.

Regisseur: Herr Braunstein.

Preise der Plätze: Loge Fres. 25, I. Platz Fres. 5, II. Platz Fres. 4, III. Platz Fres. 3, Stehparterre Fres. 2, Gallerie Fres. 1. — Karten sind zu haben beim Vereinspräsidenten Herrn Jean Volony, Strada Lipsyani Nr. 10.

Beginn 8 1/2 Uhr Abends präcis.

Der Vorstand.

207 5

Französische Sprache
Conversation und Literatur,

Prof. Ed. Nicot,

Academischer Lehrer aus Paris.

Adresse zu erfragen bei der Admin. d. „Bul. Tagbl.“

Der bekannte Portland-Cement von
Groschowitz bei Oppeln
in Depot bei **ARBENZ & WOLF**,
179 5 Bukarest, Strada Sf. Dumitru No. 3.

Brillant-Klebgummi

flüssig, unübertroffen und zum sofortigen Gebrauch präparirt, offerire in Originalfässern von ca. 300 Kil. Inhalt zum Preise von Mk. 33. — per 100 Kil. franco Hamburg. Probeflasche steht gegen vorherige Einzahlung von Mk. 2. — ev. in Briefmarken aller Länder, sofort zu Diensten.

Herm. Köhler, Hagen i. Westf.

Fabrik gummirt weisser u. farbiger Papiere für Etiquetten- und Prägedruck aller Art; best druckfähig auf Buch- und Steindruckpressen.

Blumen-Fabrik

Karl J. B. Lehmann,
DRESDEN.

Specialitäten:

Guthouquets, Rosen und Blüthen, Stiefmüttern (1137 verschiedene Nummern), Kapselblumen (Blumen in übernatürlicher Größe zum Öffnen, welche in ihrem Inneren Raum für ein Fläschchen, Ei Bonbons oder dergl. enthalten). Preislisten gratis.

Wichtig für jeden Haushalt

Gründlichen, leicht faßlichen Unterricht im Schnittzeichnen sowie Kleidermachen ertheilt in- und außerhalb dem Hause

Anna Burg,

184 4

Strada Dyonisi Nr. 30.

Prämiirt Hannover 1884. — Antwerpen 1885.

Transmissionsseile mit Patent-Kuppelung

doppelt imprägnirt, für Räume und freiliegenden Betrieb anwendbar; übertrifft die Leistung eines Drahtseiles an Kraftübertragung, sowie an Dauer des Betriebes um's Vierfache. Jede Reparatur, Kürzer-Schließen, sowie Versehen der Kuppelung gedehnter Seile ist gänzlich ausgeschlossen. Jahrelanger Betrieb ohne Störung unter Garantie. Kuppelung verschiedener Konstruktionen für Hans- und Drahtseile zu Schiffzwecken, Brückenbau etc. Vereinzelt in den meisten Staaten Europas, sowie Verein. Staaten Amerikas patentirt. Probeseile mit Kuppelung werden auf Wunsch geliefert. Treibriemen aus Hans- und Baumwolle etc. Gurten für Elevator, Fahrstühle, Centrifugen etc. Drahtseile aus Tiegelstahl- und Eisenstahl jeder Dimension.

Prospecte und Zeugnisse gratis.

A. Engelmann,
Seilerei, Hannover.

Im Centrum der Stadt

wird eine möblirte Wohnung bestehend aus Zimmer und Vorzimmer gesucht. Adressen sind in der Exped. dieses Blattes niederzulegen.

205

Neue Presshese-Fabrik.

Neben meiner Spiritus-Fabrik in Bragadir habe ich nun auch eine Presshese-Fabrik nach dem neuesten System eingerichtet und erzeuge in derselben nur ganz vorzügliche Waare, welche alle bis heute hier bekanteten inn- und ausländische Erzeugnisse dieser Art an Güte übertrifft.

Die Haupt-Niederlage befindet sich bei Herrn Gustav Rieb, „zur weißen Fahne“ (Strada Carol I., No. 60).

183 4

D. M. Bragadir.

Kompagnon

zu einer neuerrichteten stabilen—3 gängigen— Dampf- mühle mit Waareinlage 4—6000 Fres. gesucht. Maschinist oder Müller bevorzugt. — Anfragen an die Amb. d. Bul. Tagbl.

206 1

Billard

fast neu

ist billig zu verkaufen. Näheres bei Emil J. Anoll Buchdrucker in T. Severin.

193 3